

## Leseprobe



### Der echte 100-jährige Kalender

Das Original nach Abt Mauritius Knauer

112 Seiten, 14,5 x 21 cm, gebunden,  
durchgehend zweifarbig gestaltet, mit zahlreichen Fotos

**ISBN 9783746245898**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2016

# Der echte 100-jährige Kalender

Das Original nach Abt Mauritius Knauer



**benno**

## Inhalt

Bearbeitet und herausgegeben von Robert Rothmann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:**  
**[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem  
Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-4589-8

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig

Gestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig

Titelgestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig,

unter Verwendung eines Fotos von © Carmen Steiner/Fotolia

Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (E)

Die Entstehung des immerwährenden Kalenders	7
Vorwort	18
Abhandlung über die Grundlagen und natürlichen Ursachen von Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit	20
Allgemeine und grundlegende Erfahrungen	20
Was der wahre Grund der Erfahrungen sei	22
In welchem Jahr welcher Planet regiert	22
Über einige Einwände, die Regierung der Planeten betreffend	23
Vorrede an den gemeinen Leser	27
Planetentabelle	30
Das Jahr des Saturn	32
Partikular-Witterung des Saturn	39
Die Monate des Saturn	41
Das Jahr des Jupiter	46
Partikular-Witterung des Jupiter	52
Das Jahr des Mars	56
Partikular-Witterung des Mars	63
Das Jahr der Sonne	66
Partikular-Witterung der Sonne	73
Das Jahr der Venus	76
Partikular-Witterung der Venus	83
Das Jahr des Merkur	86
Partikular-Witterung des Merkur	93
Das Jahr des Mondes	96
Partikular-Witterung des Mondes	103
Wohlgemeinte Wetter- und Bauernregeln	107



Original-Titelblatt der Knauerschen Handschrift von 1654. Hier noch der Titel »Beständiger Hauskalender« (Staatsbibliothek Bamberg, R. B. Msc. 159, lr)

## Die Entstehung des immerwährenden Kalenders

### Warum ein Hundertjähriger Kalender?

Der Hundertjährige Kalender ist aus den Aufzeichnungen des Langheimer Abtes Mauritius Knauer entstanden. Dieser beobachtete das Wetter über sieben Jahre hinweg von 1652 bis 1658 und ordnete die Erkenntnisse nach den damals üblichen astrologischen Kategorien. So stellte er jedes Jahr unter die Regentschaft eines Planeten und gab dieser Schrift den Namen »Calendarium oeconomicum practicum perpetuum« – Immerwährender praktischer Haus-Kalender. Damit versuchte er bestimmte Gesetzmäßigkeiten deutlich zu machen und für die Klosterwirtschaft bestimmte Anhaltspunkte und Voraussagen zu tätigen, die den Anbau und die Wirtschaft erleichtern sollten. Er ist einer der ersten, der kontinuierlich das Wetter beobachtet, andererseits bleibt er aber den zu dieser Zeit schon überholten Erkenntnissen des mittelalterlichen Weltbildes, z. B. der Planetenkunde, verhaftet. Damit steht er in Deutschland an der Schwelle zu einem neuen Zeitalter, und schon deshalb ist es die Mühe wert, dieses einzigartige kulturgeschichtliche Dokument in einer authentischen Form bekannt zu machen.

### Abt Mauritius Knauer und seine Zeit

Moritz Knauer wird als Sohn wohlhabender Bauern am 14. März 1613 in Weismain geboren. Obwohl sein Vater Bürgermeister ist, reicht das Geld für den begabten Jungen nicht zum Studieren. Zum Glück kommen Verwandte für ihn auf und ermöglichen ihm, als er 18 Jahre alt ist, den Eintritt in das Zisterzienserkloster in Langheim. Trotz der Wirren des Dreißigjährigen Krieges darf er nach Wien an die Universität. Dort hört er nicht nur Theologie, sondern auch die stark vertretenen Naturwissenschaften. Er beginnt astronomische



Einziges Porträt Knauers. Kupferstich von Demleutner in einem um 1720 erschienenen Tafelwerk mit den Porträts von 34 Langheimer Äbten (Staatsbibliothek Bamberg, RB. Coll.im.tf.4bam.)

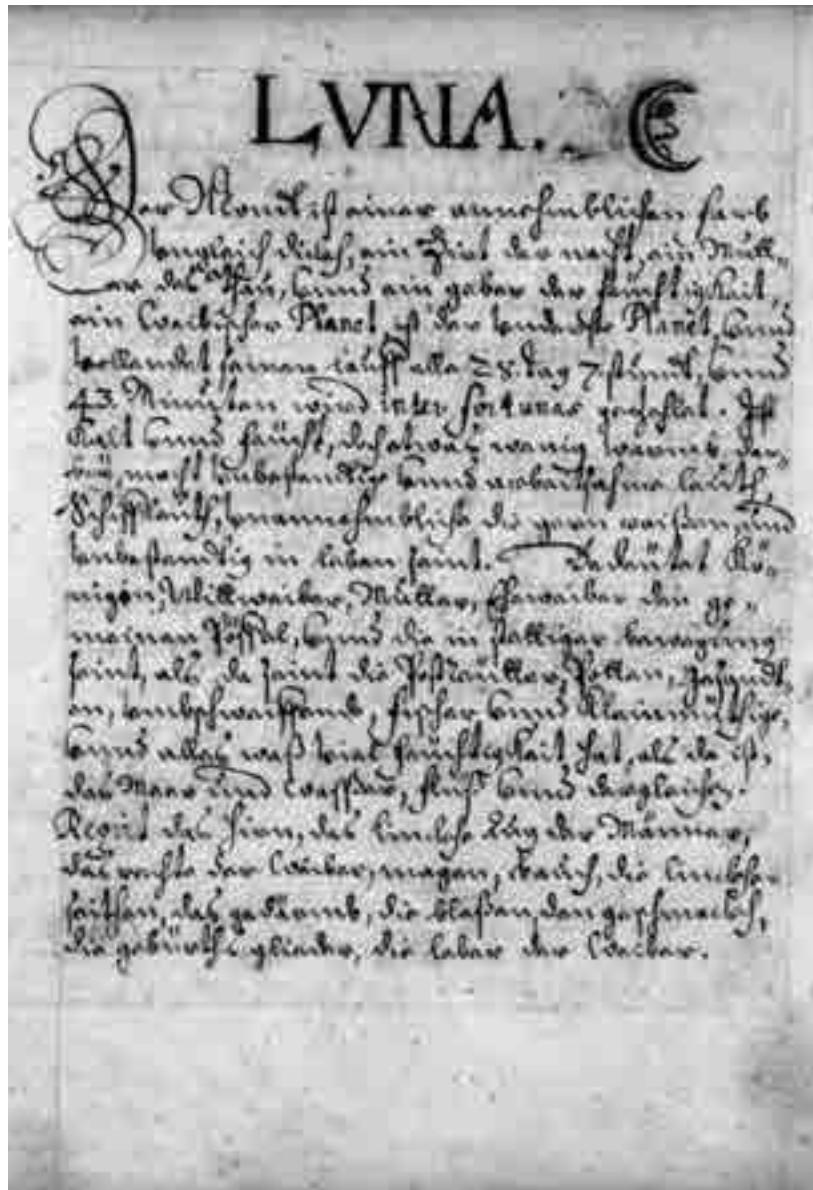


Zeitgenössischer Kupferstich des Klosters Langheim, mit Darstellungen der Stifter und der Gründung. (Staatsbibliothek Bamberg, rb.coll.im.f.3bam)



Das Kloster Langheim zur Zeit Knauers. (Staatsbibliothek Bamberg, III.e.33Bam)

und medizinische Studien. 1645 wird er, zurückgekehrt ins Kloster Langheim, Subprior, zwei Jahre darauf Prior. 1648 erwirbt er den Doktortitel der Universität Bamberg und erhält gleichzeitig die Pfarrstelle in seinem Heimatort Weismain. 1649 wird er zum Abt des Klosters Langheim gewählt. Nun beginnt er, sich für die Erneuerung der Klosterrechte einzusetzen, wobei er es sich mit den Regierungsräten in Bamberg, später auch mit dem Erzbischof und sogar mit dem Kaiser Ferdinand verscherzt. Er wird sogar gefangen gesetzt und verhängt seinerseits den Kirchenbann gegen die Häscher des Erzbischofs. Nachdem dieser gestorben war, beruhigt sich die Lage und Knauer widmet sich mehr seinen Studien. Dazu baut er sich ein kleines Observatorium, den »Blauen Turm«, und beobachtet die Sterne und das Wetter. Er wäre aber ein schlechter Abt gewesen, wenn er das nur für sich getan hätte. Er wollte vor allem für die Landwirtschaft Ratschläge geben, wie man Feld und Beete bestellt, wann man aussät, wann man erntet, wie man gute Weinerträge bekommt und wie man sich vor Unwetter und Krankheiten schützt. Tag für Tag zeichnet er das Wetter auf, beobachtet die Ereignisse bei Sonnenfinsternissen und den Verlauf von Unwettern. Das Ganze bringt er in ein System. Er möchte einen immerwährenden Kalender zur Verfügung stellen. Allerdings legt er noch nicht die 100 Jahre zu Grunde, sondern die Expaktenrechnung der Mondgleichung (Mondzirkel 16,42 mal Zyklus 19) von 312 Jahren, so dass sein Kalender im Jahre 1600 beginnt und 1912 endet. Dabei geht er davon aus, dass sich das Wetter aller sieben Jahre wiederholt. Dieser Rhythmus komme von dem Einfluss der sieben Planeten. Das ist keine Erfindung von ihm, sondern fußt auf den damals gängigen Bauern- und Wetterkalendern, z. B. auf dem »Buch der Natur« von Konrad von Megenberg oder dem Kalenderbuch von Ranzovius, von dem er viel übernimmt. Daher stammt auch die Ordnung der Planeten und die Bezeichnung von Sonne und Mond als solche, die damals, obwohl von einigen Wissenschaftlern widerlegt, noch durchaus üblich war. Dabei räumt Knauer ein, und das wird bei den heutigen tagesgenauen Vergleichen des tatsächlichen Wetters und des



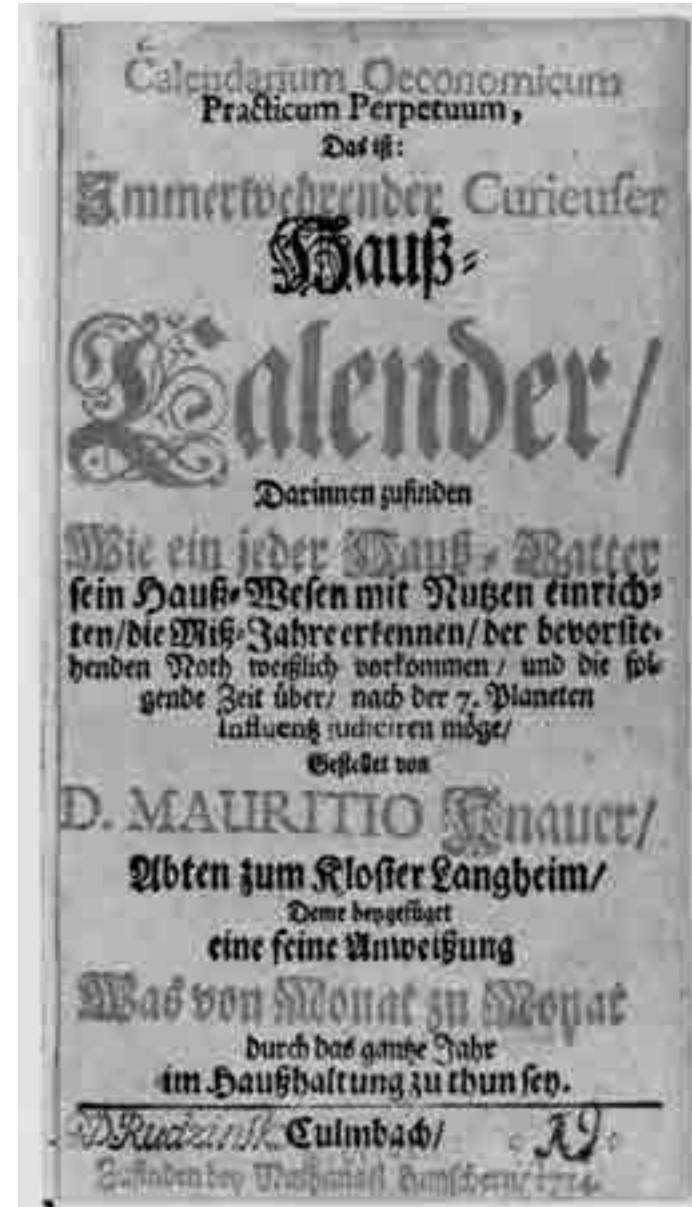
Handschriftliche Seite mit dem Beginn des Mondjahres. (Staatsbibliothek Bamberg HV.  
MSC. 397,31v-32rba)

Hundertjährigen Kalenders immer übersehen, dass Ausnahmen und Verschiebungen durchaus möglich sind, und er sagt ausdrücklich, dass eine tagesgenaue Vorhersage nicht möglich ist. Der Wert des Kalenders beruht also nicht auf der Zuordnung zu einem bestimmten Jahr oder Tag, sondern vor allem auf der genauen Beobachtung, den konkreten Vorschlägen, die er als praktischer Mensch daraus für Landwirtschaft und Weinbau ableitet, und den darüber hinaus ablesbaren allgemeingültigen Zusammenhängen und Gesetzmäßigkeiten.

Knauer starb am 9. November 1664 am Schlaganfall. Sein Kalender ist schon zu Lebzeiten häufig abgeschrieben worden. Gedruckt wurden die ersten Ausgaben ab 1701 in Erfurt vom Arzt Hellwig und in Cullmbach. Hier taucht erst, vor allem um einen verkaufsträchtigen Titel zu haben, die Bezeichnung »Hundertjähriger Kalender« auf. Allerdings bezogen sich die Drucke auf unvollständige und verstümmelte Abschriften. Da alle weiteren Herausgeber sich nie die Mühe machten, die Handschriften zu Rate zu ziehen, wurden die Fehler immer fortgeführt und der Inhalt immer mehr verkürzt, populärisiert und mit allgemeinen Bauern- und Wetterregeln durchsetzt, sowie die Tage und sogar die Jahre durcheinandergebracht. Erst seit dem 20. Jahrhundert werden die Handschriften Knauers als Grundlage der Ausgaben wiederverwendet, als erstes durch Dr. Ernst Heimeran im Jahre 1934.



Titelkupfer einer anderen Culmbacher Ausgabe, wahrscheinlich 1704 gedruckt. (Staatsbibliothek München)



Titelblatt einer frühen Druckausgabe. Culmbach 1714. (Staatsbibliothek München)

Martinus Prof. Riedel  
Lamberg 1837 Nov. 27  
- 1862

Wiederholung eines geschriebenen Titelblattes  
Nr. 2249.  
Gezeichnet in J. 1863.

30.11.  
26.11.  
18.11. (M.K.)

Reutendissimi et Amplissimi Domi  
ni Domini Mauriti SS. Theol. Doctoris  
Sac. Cas. Mag. Capellani intimi Monasteri  
in Ansbachensis Abbatie.

CALENDASVM DECIMVS.  
Ecum Practicum Perpetuum.

Das ist.

Beständiger Haup<sup>t</sup> Kalender



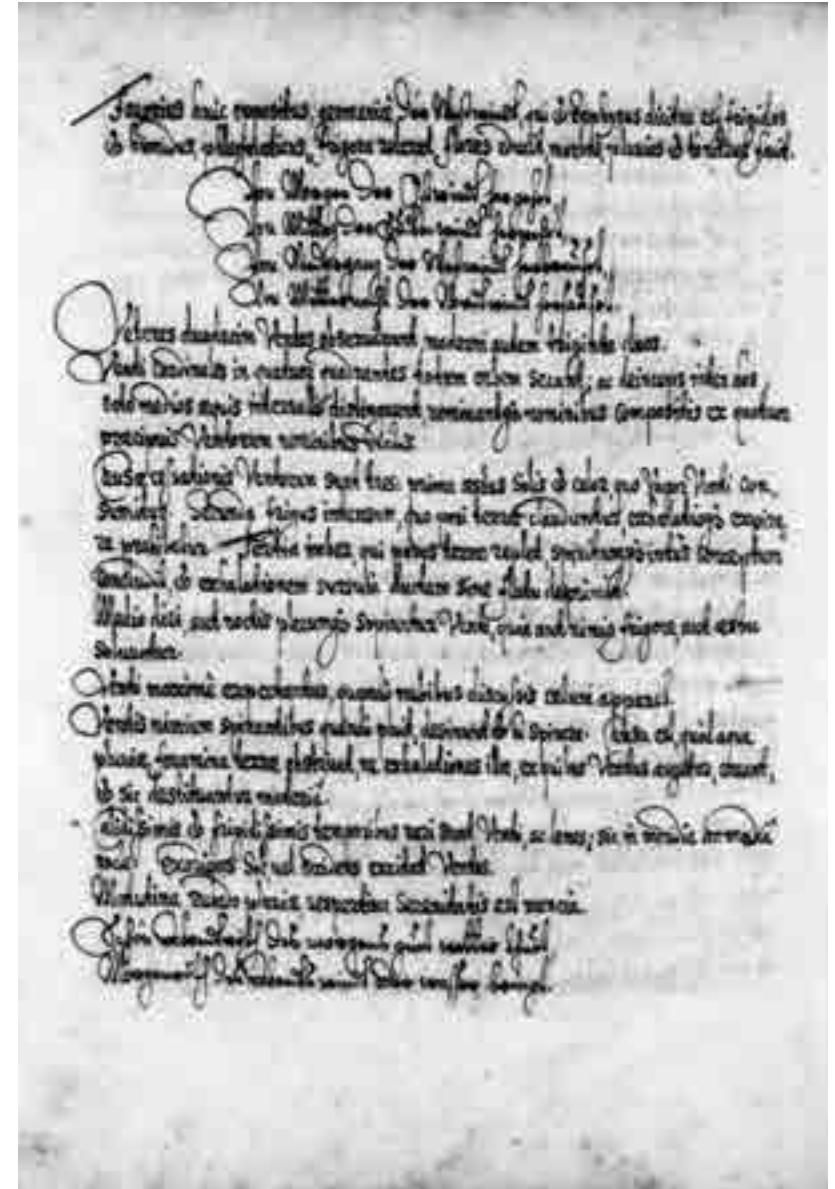
Als ewelcher färdlich die Menschen zu erzie-  
nen und nach dem geist der Wein und Getreide mit  
frucht und nutz anzuordnen, die Künste zu er-  
kennen und der deuotestennotwendlichen Vor-  
zukommen.

Die das französischland kann und  
wir auf den Hoff Bamberg geöffnet.

Titelblatt der wahrscheinlich ältesten Knauerschen Handschriftenausgabe mit der erstmaligen Angabe des Verfassers. Aufbewahrt vom Historischen Verein Bamberg (jetzt Staatsbibliothek Bamberg. HV Msc. 397, Vors.-lr)

## Vorwort

Über die Wettervoraussagen ist viel geschrieben worden; weshalb ich darauf nicht eingehen möchte. Nur das werde ich erwähnen, was ich selbst in der Praxis als wahr erkannte und dessen Ursache ich in langjähriger Forschung zu ergründen versuchte. Denn beim Lesen entdeckte ich, dass zahlreiche Schriftsteller nicht nur viele verschiedene Meinungen vertreten, sondern sich auch nur selten der Wahrheit angenähert haben. Gerade jene Astrologen, die jährlich die Kalender zusammenstellen, liegen meistens so daneben, dass derjenige, der daraus eine Vorhersage des Wetters ableiten will, notwendigerweise gründlich irrt und seine Landwirtschaft schädigt. Treffen die Voraussagen wirklich einmal ein, so ist es offensichtlich, dass das nicht der Gelehrsamkeit, sondern nur dem Zufall zuzuschreiben ist. Die Erfahrung zeigt, dass unter hundert Voraussagen kaum eine zutrifft. Ich werde deshalb nur das niederschreiben, was ich mit meinen begrenzten Kräften aus der Beobachtung ergründen konnte.



Ausschnitt aus der Original-Handschrift, welche die Textgrundlage für den Hundertjährigen Kalender bildet. (Staatsbibliothek Bamberg R. B. Msc 165)

# Abhandlung über die Grundlagen und natürlichen Ursachen von Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit

## Allgemeine und grundlegende Erfahrungen

Der Wein gerät nicht sieben Jahre nacheinander und schlägt auch nicht sieben Jahre um.



Der Wein gerät mindestens in sieben Jahren einmal.



Wenn der Wein in sieben Jahren einmal gerät, so bezahlt er seinen Anbau.



Man soll den Weinberg um eines Jahres willen siebenmal bebauen.



Das Getreide wird mindestens alles sieben Jahre einmal teuer (aus Westfalen).



Diese Bauernregeln sind allgemein bekannt, es gibt aber niemanden, der die Ursache für diese Regeln angeben kann. Es wäre aber für die Landwirtschaft nützlich, die Ursachen zu kennen, damit man für eine gute Ernte sorgen und Schäden vermeiden kann.

Wenn man nämlich den Sprichwörtern auf den Grund geht, wird man leicht feststellen können, wie das Wetter in einem beliebigen Jahr werden wird. Auf Grund dieser Kenntnisse können die Arbeiten auf dem Feld und im Weinberg richtig geplant werden. Kennt man aber die Witterungsverhältnisse nicht, sind Schäden unvermeidlich. Die Verwaltung des Klosters Langheim, insbesondere der Abt, der Schatzmeister und der Ökonom, für die ich diese Aufzeichnungen anlege, sollen sie beachten und anwenden, dann wird die Ernte für das Kloster gut sein, werden sie nicht beachtet, werden Missernten die Folge sein.

Tageszeitenkalender mit Planetenzuordnung. Druck von 1704 (Staatsbibliothek München)

## Was der wahre Grund der Erfahrung sei

Aus der Heilkunde ist bekannt, dass das Untergeordnete vom Einfluss des Übergeordneten bestimmt wird, das heißt, dass alles Leben und Wachstum von den Einflüssen und dem Gang der Gestirne abhängt. Von den Gestirnen üben die Planeten den stärksten Einfluss aus, danach kommen die Tierkreiszeichen. Dieser Einfluss kann nur durch eine Sonnenfinsternis oder durch das Erscheinen eines Kometen überlagert werden. Planeten, die uns näher sind als die übrigen Gestirne, gibt es sieben:

Saturn, das ist der oberste,  
Jupiter,  
Mars,  
Sonne, als Königin und Mitte,  
Venus,  
Merkur,  
Mond, der unterste, uns am nächsten liegende Planet.

Diese sieben Planeten wechseln sich in ihrer Regentschaft ab. Sie beherrschen durch ihren Einfluss die Erde, jeder nach seiner Natur und nach den von Gott gegebenen Eigenschaften. Wie sehr sich die Tierkreiszeichen auch bemühen, den Einfluss der Planeten einzuschränken, es gelingt ihnen nicht, da die Planeten stärker sind. In jedem der sieben Jahre hat ein Planet das Regiment und übergibt es bei Ablauf des Jahres an den nächsten.

## In welchem Jahr welcher Planet regiert

Das Planetenjahr beginnt mit dem Frühjahrsanfang, also der Tag- und nachtgleiche am 21. März und endet auch mit dieser. In diesem Jahr 1655 beginnt im März die Regentschaft des Merkur, der die Herrschaft von der Venus übernimmt. Danach folgt der Mond, dann der Saturn, und dann geht es weiter in der oben genannten Reihenfolge. Die Planetentabelle nach der Vorrede ordnet die Planeten den einzelnen Jahren zu.

## Über einige Einwände, die Regierung der Planeten betreffend

Oft wird die Frage erhoben, warum wir den Regierungsantritt der Planeten auf den Tag des Frühlingsanfangs legen, da es doch im Volk üblich ist, einige bestimmte Tage im Winter zu beobachten, um aus ihnen die Beschaffenheit des ganzen Jahres, besonders aber des kommenden Sommers vorherzusagen. Wenn aber der Planet seine Herrschaft im Frühjahr beginnt, so ist der Winter der letzte Teil seiner Regentschaft, und daher kann man aus dem vorangegangenen Winter über das künftige Jahr nichts folgern.

Ich antworte: Jene im Volk verbreiteten Beobachtungen sind irreführend und werden nur ganz selten zufällig bestätigt. Diese falschen Auffassungen haben mich veranlasst, die Ursachen gründlicher zu erforschen. Manchmal stimmt zwar etwas, aber nicht deshalb, weil eine entsprechende Wetterlage im Winter vorangegangen wäre, sondern weil der Planet jenes Jahres auf diese oder jene Art die Witterung zu beeinflussen pflegt. Zum Beispiel: Mars bringt Trockenheit mit sich, besonders im Sommer und im Herbst. Ihm folgt die Sonne, ein Planet von ähnlicher Eigenschaft. Wenn daher in diesem Sonnenjahr Trockenheit auftritt, folgt dies nicht deswegen, weil ein trockener Winter vorausgegangen ist, der wurde nämlich vom Mars verursacht, sondern das Jahr, in dem die Sonne regiert, ist deswegen trocken, weil die Sonne ein von Natur aus trockener Planet ist und Trockenheit verursacht. Obwohl die Sonne nun einen trockenen Winter verursacht, ist doch der folgende Sommer feucht, weil ja ein feuchter Planet, die Venus, folgt. Hieraus geht hervor, dass die Beobachtungen, die sich auf einen vorhergehenden Winter stützen, völlig wertlos sind. Zufällige Übereinstimmungen können natürlich durchaus entstehen.

Weiterhin höre ich die Frage, woher man denn wisse, dass die Planeten an der Frühlingsgleiche ihr Regiment beginnen. Ich antworte: Durch die Beobachtung, die auf Folgendem beruht. Da nämlich Gott, nach der übereinstimmenden Meinung der Philosophen und Theologen, die Welt zur Zeit der Tagundnachtgleiche im Frühjahr

geschaffen hat, war es klar, dass die Weltenlenker, also die Planeten, zum gleichen Zeitpunkt ihre Herrschaft beginnen, zu dem sie von Gott erschaffen wurden. Da aber die Planeten zu ihrer Wirkung bestimmt sind, begannen sie sofort nach ihrer Erschaffung nach den von Gott verliehenen Eigenschaften auf das ihnen Zugeordnete Einfluss zu nehmen. Die Planeten sind nämlich keine Lebewesen, die mit Vernunft und Willen begabt, frei schalten und walten können, so wie früher einige dachten; vielmehr begannen sie mit der Erschaffung des Universums zwangsläufig ihren Einfluss auszuüben. Der Tag ihrer Erschaffung fällt damit mit dem Tag des Beginns ihrer Herrschaft zusammen. Zur Wintersonnenwende waren sie folglich noch gar nicht erschaffen, so dass man aus dem Winter nicht auf das folgende Jahr schließen kann, denn der Winter ist kein Teil des folgenden, sondern der letzte Teil des vorangegangenen Jahres. Da aber die Änderungen des Wetters und damit die Fruchtbarkeit von den Sternen und dem Himmel abhängen, wie alle zugeben müssen, hält man sich vergeblich an den vorangehenden Winter, da erfahrungsgemäß das Wetter des Winters nicht mit dem kommenden Jahr übereinstimmt. Die Gestirne sind die einzige Ursache der Wetteränderungen, eine passendere Erklärung kann man nicht finden. Wäre noch das Problem, ob das Wetter des Winters denn gar keinen Einfluss auf den künftigen Sommer hat? Die Frage röhrt daher, dass nach dem Regiment des Saturn, das am 21. März endet, meistens noch die bis dahin herrschende starke Kälte andauert, obwohl der jetzt folgende Jupiter ein nasser und warmer Planet ist.

Ich erwidere: Der Saturn ist von allen der kälteste Planet und Jupiter, der darauf folgt, ist zwar ziemlich warm, kann aber die Kälte des Saturn nicht so rasch vertreiben, sondern benötigt dazu eine gewisse Zeit. Hat er aber die Kälte überwunden, dann lässt er seine guten Eigenschaften spielen und erzeugt ein fruchtbaren Jahr, so dass der vorherige Winter keinen Einfluss mehr auf das Jupiter-Jahr hat. Am Ende ist noch die Frage offen, wie man vom Winter sagen kann, er unterstützt oder hindere die Planeten bisweilen an ihrer Tätigkeit?

Meine Antwort: Es ist so, dass die Winter unterschiedlich sind, der eine feucht, der andere trocken und sehr kalt, dann wieder ziemlich kalt, ein weiterer etwas wärmer und so weiter. Wenn nun ein Winter sehr feucht ist, besonders am Anfang, und der Frost erst spät in die Erde kommt, dann bleiben die Poren der Erde offen und die Wärme, die durch die Sonne im Sommer im Erdinneren gespeichert wurde, entweicht. Durch den häufigen Regen wird die Erde außerdem nicht nur nass, sondern auch kalt. Da nun das Wachstum der Feldfrüchte von der Wärme und der Feuchtigkeit abhängt, wachsen sie wegen der fehlenden Erdwärme zunächst sehr langsam, solange bis das Wetter eines günstigen Planeten die Erde wieder erwärmt hat. Wenn aber der Winter die Erde durch zeitigen Frost zusammenzieht und der Boden den Winter über nicht auftaut, dann bleibt die Wärme in der Erde wie in einer Tasche gespeichert. Beim Eintritt des Frühjahrs, wenn das Eis schmilzt und die Poren sich auftun, strömt die Wärme an die Erdoberfläche und erwärmt die Pflanzen, so dass sie schnell und mit großer Stärke wachsen. Erhält nun in diesem Jahr ein günstiger Planet die Herrschaft, folgt ein überaus fruchtbare Jahr. Wenn ein Planet in einem solchen Jahr feucht ist und es im Frühjahr und zu Anfang des Sommers viel regnet, gibt es viel Stroh, aber wenig Körner. Folgt aber ein trockener Planet, gerät der Winterbau nach Wunsch, der Sommerbau aber nicht. Alles Nähere findet man weiter unten, wo wir jeden Planeten nach seinen Einflüssen einzeln behandeln.



Eigenhändiger Text von Knauer »Vorrede an den gemeinen Leser« in Deutsch aus der selben Handschrift. (Staatsbibliothek Bamberg, R. B. Msc. 159, 1r)

## Vorrede an den gemeinen Leser

Weil einem fleißigen Haushalter sehr viel an dem gelegen, dass er wisse, wie zum fruchtbaren Acker- und Weinbau jährlich die Witte rung ausfällt, ob ein kaltes oder warmes, trockenes oder nasses Jahr wird, wie lange die Kälte im Frühling sich hinausstreckt, wie bald der Herbst einbricht und was dergleichen mehr ist. Das beschreiben zwar die Kalendermacher jährlich, aber was sie da vorhersagen, entspricht wenig der Wahrheit, wie die Erfahrung zeigt. Nun ist durch die lange Beobachtung und Sachverstand, die hier in Langheim geschah, so viel gefunden worden, dass fast alle sieben Jahre, wenn auch nicht in allem, so doch oftmals, gleiches abläuft, das ohne Zweifel den Planeten, von denen es sieben gibt, zuzuschreiben ist. Sie wechseln in ihrer Ordnung, ein jeder regiert ein ganzes Jahr. Das ist durch viele natürliche Ursachen zu beweisen. Wie wohl aber die unterschiedliche Konjunktion und Aspekte der Planeten in gewissen Zeichen den Jahresregenten in seinen natürlichen Wirkungen bisweilen hindern und bisweilen stärken helfen, so behält doch der Planet, der dasselbe Jahr regiert, den Vorzug. So dass doch das Meiste, was im folgenden Kalender verzeichnet ist, der Wahrheit entspricht.

Es gibt aber, wie oben erwähnt, sieben Planeten, und zwar in dieser Ordnung: Der erste und oberste ist Saturnus, der andere Jupiter, der dritte Mars, der vierte Sonne, der fünfte Venus, der sechste Merkur, der siebente Mond.

Wie die Planeten in der Ordnung gesetzt sind, so übergibt einer dem anderen jährlich das Regiment. Aber nicht zu dieser Zeit, wenn unser Jahr anfängt, nämlich am 1. Januar, sondern am 21. März, wenn die Sonne in das Zeichen des Widders eingeht, wie das im Eingangskapitel genügend bewiesen wurde. Dadurch ist der Winter nicht der erste, sondern der letzte Teil des Jahres. Dann, wenn die Sonne in den Widder geht, fängt der Frühling an, nach welchem der Sommer folgt, nach dem Sommer der Herbst und nach diesem der

Winter, welcher zwar im Dezember anfängt, aber erst im März des anderen Jahres endet.

Will man zum Beispiel wissen, wie anno 1663 der Winter war, das Jahr vom 1. Januar an gerechnet, in welchem Jahr sonst der Mond regiert, muss solcher Winter nicht im Mond-Jahr, sondern im vorhergehenden Merkur-Jahr gesucht werden. Denn im Jahr 1662 hat Merkur regiert und übergibt sein Regiment erst am 21. März dem Mond. Das geschieht in gleicher Weise bei allen anderen Planeten, was man zu beachten hat.

Will man nun die Witterung jährlich wissen, so muss man wissen, welcher Planet regiert, wenn man diesen weiß, so weiß man auch die Witterung. Damit man aber nicht irrt, ist nachfolgende Tafel beigefügt worden, in welcher die Planeten, wie sie jährlich nacheinander regieren, verzeichnet sind.

Wer nun wissen will, was in diesem oder jenem Jahr für eine Witterung ist, wie diese oder jene Frucht gerät, der schaue nach in der Tafel, welcher Planet verzeichnet ist. Dann suche er im Kalender, wo er alles, was er begehrte, beieinander findet.

Trifft nicht alles auf ein Nägelein zu, so wird sich doch das meiste befinden, doch ist dem allmächtigen Gott hierin kein Ziel und Maß vorgeschrieben. Wenn er um unserer Sünden willen strafen will, so geschieht es wider den natürlichen Lauf, und seiner göttlichen Allmacht sind alle Gestirne und Elemente unterworfen.

So können auch die bösen Menschen, die man Hexen und Unholde nennt, durch Vermittlung des bösen Geistes Unfruchtbarkeit und anderes Unglück vielfältig stifteten und verursachen.

PLANETEN Tafel.	
Wie die jährlich nach einander Regieren.	
Anno. 1600.	Luna.
1601.	Saturnus.
1602.	Jupiter.
1603.	Mars.
1604.	Sol.
1605.	Venus.
1606.	Mercurius.
1607.	Luna.
1608.	Saturnus.
1609.	Jupiter.
1610.	Mars.
1611.	Sol.
1612.	Venus.
1613.	Mercurius.
1614.	Luna.
1615.	Saturnus.
1616.	Jupiter.
1617.	Mars.
1618.	Sol.
1619.	Venus.
1620.	Mercurius.
1621.	Luna.
1622.	Saturnus.
1623.	Jupiter.
1624.	Mars.
1625.	Sol.
1626.	Venus.
1627.	Mercurius.
1628.	Luna.
1629.	Saturnus.
1630.	Jupiter.
1631.	Mars.

Handgeschriebene Planetentafel. (Staatsbibliothek Bamberg, HV Msc. 397, 6r-7r BA)

# Das Jahr des Jupiter

... 2001  
2008  
2015  
2022  
2029 ...



**Das Jahr beginnt am 21. März  
und endet am 20. März  
des folgenden Jahres.**

Jupiter ist der nächste Planet nach dem Saturn, von Gestalt schön und klar, vollendet seinen Lauf um die Sonne alle zwölf Jahre einmal. Seine Natur ist warm und feucht, mittelmäßig sanguinisch und luftig. Er ist ein männlicher und der menschlichen Natur geneigter und freundlicher Stern, fortuna major – großes Glück genannt.

Jupiter macht weiße, schöne und wohlgestaltete Menschen, von gutem Gemüt, die verständig in ihren Werken, gerecht, freigebig, reich, treu und glücklich sind. Er fördert Hoffart, Reichtum, Ehre und Erfolg, und unter seinem Schutz stehen Kinder, Kardinäle, Bischöfe, Prälaten, Richter und Vorgesetzte.

Im menschlichen Körper herrscht er über Lunge, Leber, das Skelett, Knorpel, Pulsadern und den menschlichen Samen.

## Jahr insgesamt

Das Jupiter-Jahr ist ziemlich warm und mehr feucht als trocken. Weil das vorangegangene Saturn-Jahr mit seinem langen Winter und grimmiger Kälte im Frühling noch lange nachwirkt, gibt es ein spätes Jahr. Obwohl Jupiter zu aller Fruchtbarkeit geneigt ist, können in diesem Jahr alle Früchte manchmal erst drei Wochen später als in anderen Jahren gedeihen.

### Frühling

Der Frühling ist bis in den Mai kalt und feucht, in der Mitte für zehn oder zwölf Tage schön temperiert und angenehm, danach aber bis zum Ende kalt und feucht.

### Sommer

Der Sommer ist anfangs kalt und feucht, in der Mitte warm mit schönen Tagen und vielen Gewittern, gegen Ende dann sehr heiß. Wenn das Jupiter-Jahr einendürren Sommer hat, was alle achtundzwanzig Jahre einmal geschieht, so wird danach das Getreide teuer. Es hat aber noch nie einendürren Sommer gegeben, wenn nicht zuvor zwischen Februar und Mai eine Sonnenfinsternis gewesen ist.

### Herbst

Der Herbst ist durch und durch feucht und durch ständigen Regen gekennzeichnet, es sei denn, dass zuvor eine sichtbare Sonnenfinsternis aufgetreten ist.

## Winter

Der Winter ist anfänglich einige wenige Tage ganz kalt und hat viel Schnee. Danach aber ist er bis zum Ende ganz mild und ohne Schnee, aber mit viel Wind.

### Sommerbau

Das Jupiter-Jahr ist ein gutes Gerstenjahr – es wächst reichlich viel und gute Gerste, wenn der Sommer nicht zu trocken ist. Man lege daher einen großen Vorrat an, denn die zwei folgenden Jahre lassen keine gute Ernte erhoffen. Es geraten auch die Futter-Wicken sehr wohl, aber Hafer und Erbsen gibt es nur wenig, auch wenig Nüsse und Buchweizen. Flachs und Hanf bleiben klein, sind aber gut. Dieses Jahr wächst genug Heu, auch das zweite Heu wächst ausreichend, aber nicht überall. Merke: In diesem Jahr soll man sich einen guten Vorrat an Heu und Futterstroh anlegen, denn in den zwei nachfolgenden Jahren ist gar wenig Heu und wenig vom Sommeranbau zu erhoffen.

Kraut und Rüben wachsen schön, doch auch nicht an allen Orten.

### Winterbau

Man soll sowohl im Frühling als auch im Herbst keine Schafe auf die Saatfelder treiben und hüten lassen. Aber auch wenn man dies vermeidet, wächst das Getreide nicht kräftig, es gibt nur mittelmäßige Garben und wenig an Körnern, besonders beim Roggen – der Weizen wird etwas besser.

Zuweilen bringt der Winteranbau viel Stroh, aber wenig an Körnern.

## Herbstsaat

Obwohl es nur langsam Winter wird, ist es doch besser, früh zu säen als spät. Das empfiehlt sich besonders für den Weizen, wegen des rauen, trockenen Frühlings, der darauf folgt. Wie schon zuvor gesagt, soll man in diesem Herbst keine Schafe auf die Saatfelder gehen lassen, auch wenn der Samen schon kräftig sprießt. Nur wenn er gar zu sehr ausgewachsen ist – was selten geschieht kann eine Ausnahme gemacht werden.

## Obst

Dieses Jahr wächst fast nichts oder zumindest sehr wenig an Obst – gar keine Birnen, keine Pflaumen, wenig Äpfel, wenig oder gar keine Nüsse, keine Eicheln, doch etwas Bueckern.

## Hopfen

Dieses Jahr wächst nicht sehr viel Hopfen, doch er ist in der Substanz gut. In Böhmen und Sachsen wächst weniger als bei uns im Frankenland.

## Weinbau

In 28 Jahren, also wenn der Planeten-Zyklus viermal durchlaufen ist, geschieht es kaum einmal, dass im Jupiter-Jahr ein Spitzenwein wächst – wie im Jahr 1616 geschehen und dann nicht wieder bis 1644. Auch ohne widrige Umstände wächst manchmal im Jupiter-Jahr nur wenig und dazu noch saurer Wein. Gewöhnlich gibt es nur einen halben Herbst und deshalb einen gewöhnlichen Tischwein. Weil es im Herbst nur langsam winterlich wird, darf man sich mit

dem Frostschutz nicht sehr beeilen. Es soll aber nicht unterlassen werden, denn nach Lichtmess (2. Februar) gibt es viel Glatteis. Mit dem Weinkauf soll man sich dieses Jahr zurückhalten, denn die drei folgenden Jahre werden rechte Weinjahre.

## Wind, Regen und Gewitter

Meistens weht Favonius oder Westwind, bisweilen auch Auster, der Südwind, selten aber Subsolanus, der Ostwind. Auch wenn es das Jahr über oft und viel regnet, so gibt es doch keine größeren Überschwemmungen wie bei der Schneeschmelze. Im Sommer gibt es ziemlich viele Gewitter, jedoch ohne schweren Schaden.

## Ungeziefer

Wenn das Jupiter-Jahr überwiegend kalt ist, wie gewöhnlich, gibt es wenig Schlangen, Kröten und Heuschrecken, auch wenig Würmer im Getreide. Doch treten gegen Ende des Herbstes ziemlich viele Mäuse auf, allerdings nicht überall.

## Fische

Alle Arten von Fischen gibt es nur in mittelmäßigen Mengen.

## Krankheiten

Dieses Jahr gibt es nicht so viele Krankheiten wie im letzten. Gegen Ende des Winters gibt es Seitenstechen, Geschwüre und hitziges Fieber, oft auch Schlaganfälle, Krämpfe, Herzzittern, Entzündungen der Leber, Kopfweh, Schmerzen im Rückgrat, Blähungen im Leib und andere Krankheiten mehr, die sich aus dem Blasengestank oder einer Fäulnis ergeben.



## Partikular-Witterung des Jupiter

### März

Vom 21. bis zum 23. ist es sehr kalt gewesen, vom 24. bis zum Monatsende gibt es morgens Bodenfrost, während es am Tag wieder taut.

### April

Anfangs ist es kalt, am 3. und 4. sehr schön und warm. Am 6. und 7. ist es windig und es gibt Platzregen, vom 8. bis 11. schön warm. Am 12. folgen Regengüsse und Gewitter. Der 13. und 14. schön, danach Regenwetter mit Gewittern bis zum 21. Am 22. und 23. herrscht rauhe Luft, am 23., 24. und 25. sehr kalter und starker Regen. 26. bis 29. sehr rauh und kalt, dabei trüb, am 29. und 30. Regengüsse.

### Mai

Der 1. und 2. rau, windig und kalt, vom 3. bis 14. herrscht schönes warmes Wetter, unterbrochen von wenigen Gewittern und etwas Regen. Vom 15. bis 22. Kälte, mit Regen und Hagelschlägen. Am 23. friert es nachts, am 24., 25. und 26. ist es leidlich schön, am 28. und 29. ist es kalt mit etwas Regen. Der 30. Raureif und Eis, danach kalter Regen und Schnee den ganzen Tag.

### Juni

Er fängt den ersten Tag schön an, am anderen Tag gibt es schwere Regengüsse. Vom 4. bis 6. ist es rau, der 7. ist wieder ein schöner warmer Tag. Der 8. ist unbeständig, vom 9. bis 14. ist es morgens

kühl, abends wärmer. Am 15. regnet es Tag und Nacht, vom 16. bis 20. ist es morgens stets sehr kalt. 21. und 22. schöne warme Tage, am 23. und 24. fällt steter Regen, der 25. sehr kalt, vom 26. bis zum Ende des Monats regnet es wieder.

### Juli

Der 1. und 2. sind kalt und trüb mit Nieselregen, der 3. und 4. warm, der 5. und 6. wieder sehr kalt. Die Tage vom 7. bis 17. sind eine schöne warme Zeit, vom 18. bis 21. Regen. Vom 22. bis zum Monatsende ist es schön warm und heiß.

### August

Vom 1. bis 6. ist es schön warm, am 7. fällt den ganzen Tag Regen, vom 8. bis 11. trüb mit etwas Regen. Am 12. Platzregen, der 13. ist schön, am 14. bilden sich nachts Reif und Eis. Am 15. gibt es Donner, Blitz und Platzregen, am 16. und 17. kalten Regen. Vom 18. bis 24. ist es schön und sehr warm, vom 25. bis 28. täglich Gewitter mit viel Regen. Der 29. schön, am 30. und 31. Regen.

### September

Vom 1. bis 4. herrscht warmes Wetter, in der Nacht vom 4. gibt es Gewitter und Platzregen. Vom 5. bis 8. hell, schön, windig. Am 9. fällt ein wenig Regen, der 10. und 11. sind kühl und windig. Vom 13. bis 16. Regen, vom 17. bis 26. ist es schön warm wie im Sommer. Vom 27. bis zum Ende des Monats fällt Regen.



Vom 1. bis 5. rau, windig und ziemlich kalt. Am 6. nachmittags wird es dann warm wie im Sommer, und dieses Wetter hält bis zum 9. und 10. an, da kalter Regen fällt. Vom 11. bis 16. schöne Tage mit etwas Wind. Vom 17. bis 24. ist es morgens immer gefroren, dabei klar und rau.

## Wohlgemeinte Wetter- und Bauernregeln

### Januar

1. Wenn an Neujahr die Sonne lacht, gibt's viel Fisch in Fluss und Bach.
2. Hat der Januar viel Regen, bringt's den Früchten keinen Segen.
3. Januar warm – dass Gott erbarm!
4. Wächst das Gras im Januar, wächst es schlecht durchs ganze Jahr.
5. An Fabian und Sebastian (20. Jan.) soll der Saft in die Bäume gahn.
6. Im Januar Reif ohne Schnee, tut Bäumen, Bergen und Tälern weh.

### Februar

1. Wenn's an Lichtmess (2. Febr.) stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell.
2. Sankt Dorothee (6. Febr.) bringt den meisten Schnee.
3. Wie's in der Nacht zu Sankt Petri (22. Febr.) wittert, so wittert's 40 Tage.
4. Im Februar müssen die Stürme fackeln, dass dem Ochsen die Hörner wackeln.
5. Wenn die Katz im Februar liegt in der Sonne, liegt sie im März hinterm Ofen mit Wonne.

6. Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

## März

1. Willst Gerste, Erbsen, Zwiebeln dick, so säe sie an Sankt Benedikt (21. März).

2. Ist vor Mariä Verkündigung (25. März) der Himmel hell und klar, bedeutet es ein gutes Jahr.

3. Trockener März erfreut des Bauern Herz, feuchter und fauler März ist des Bauern Schmerz.

4. Trockener März, nasser April und kühler Mai füllt Keller, Böden mit Heu.

5. Donnert's in den März hinein, wird der Roggen gut gedeihn.

6. So viel Nebel im März, so viel Wetter im Sommer.

## April

1. Gibt's Karfreitag und Ostern starken Regen, kann's auf der Wiese viel Futter geben.

2. Wie die Kirschblüt', so die Wein- und Kornblüt'.

3. April kalt und nass, füllt Scheuern und Fass.

4. Dürrer April ist nicht des Bauern Will', Aprilregen ist ihm gelegen.

5. Heller Mondschein im April, gibt's an Obst und Wein nicht viel.

6. Es ist der April nicht so gut und schneit den Bauern auf den Hut.

## Mai

1. An Urbani (25. Mai) säe Flachs und Hanf.

2. Ein Jahr unfruchtbar sei, wenn's viel donnert im Mai.

3. Maikäferjahr ein gutes Jahr.

4. Maientau macht grüne Au; Maienfröste unnütze Gäste.

5. Regen im Mai gibt für das ganze Jahr Brot und Heu.

6. Maienregen auf die Saaten und dann regnet es Dukaten.

## Juni

1. Medard (8. Juni) bringt keinen Frost mehr, der dem Weinstock gefährlich wär'.

2. Regnet's auf Sankt Barnabas (11. Juni), schwimmen die Trauben bis ins Fass.

3. Tritt auf Johanni (24. Juni) Regen ein, so kann der Nusswachs nicht gedeihn.

4. Wie der Holder blüht, blühen die Reben; blüh'n sie im Vollmondschein, gib's guten Wein.

5. Nordwind im Brachmond bringt Korn ins Land.

6. Regen am Trinitatistag, sieben Wochen es regnen mag.